

Zur Geschichte des Ausschneidebogens

von Klaus Lankheit

I.

Der „Ausschneidebogen“ ist ein jüngerer Sproß des als „Bilderbogen“ bekannten populären Einblattdruckes. Dieser Bilderbogen hat sich seit dem Spätmittelalter – zunächst als Holzschnitt, dann als Kupferstich und viel später auch als Lithographie – vornehmlich aus zwei Quellen gespeist. Er ist im 14. Jahrhundert mit dem Heiligen-, Andachts- und Wallfahrtsbild aufgekommen; diese Herkunft aus der religiösen Sphäre klingt noch in den volkstümlichen

Benennungen der gesamten Gattung als „Helgle“, „Hilligen“, „zantjes“, „saints“ oder „santos“ nach. Bereits zu Ende des 15. Jahrhunderts traten weltliche Motive auf, die bald fast den ganzen Stoffkreis heutiger Massenblätter umfaßten: belehrende, moralisierende, satirische und politische Themen, Tagesereignisse, Naturwunder und -katastrophen, Mordfälle und Schlachten, Portraits berühmter Zeitgenossen und ähnliches mehr¹. Während es jedoch über die religiösen wie

über die weltlichen Bilderbogen eine reiche Literatur gibt, deren älteste Beiträge bis 1869 – also genau ein Jahrhundert – zurückreichen, ist die Geschichte des Ausschneidebogens noch ungeschrieben. Einige einführende Bemerkungen mögen daher – so hoffe ich – willkommen sein.

II.

Schon früh wird man billigerer Herstellung zuliebe mehrere Heiligenbilder auf einem Bogen gleichzeitig gedruckt und

Abb. 1: Ausschneidebogen mit Figuren und Staffage zur Geschichte von Adam und Eva. Handkolorierter Holzschnitt, 18. Jahrhundert, Augsburg, „bey Albrecht Schmid“ (German, Nationalmuseum Nürnberg)

